

Predigt vom Gottesdienst am 10.11.19

Thema: Endzeit: Wer wirklich gerettet wird

Text: Lukas 13, 22 – 30:

„Jesus zog durch die Städte und Dörfer des Landes und sprach dort zu den Menschen. Auf dem Weg nach Jerusalem fragte ihn ein Mann: »Herr, stimmt es wirklich, dass nur wenige Menschen gerettet werden?« Jesus antwortete ihm: »Das Tor zu Gottes neuer Welt ist schmal! Ihr müsst schon alles daransetzen, wenn ihr hineinkommen wollt. Viele versuchen es, aber nur wenigen wird es gelingen. Hat der Hausherr erst einmal das Tor verschlossen, werdet ihr draussen stehen. So viel ihr dann auch klopft und bittet: ›Herr, mach uns doch auf!‹ - es ist umsonst! Er wird euch antworten: ›Was wollt ihr von mir, ich kenne euch nicht!‹ Ihr werdet rufen: ›Aber wir haben doch mit dir gegessen und getrunken! Du hast bei uns gepredigt!‹ Doch der Herr wird euch erwidern: ›Ich habe doch schon einmal gesagt, dass ich euch nicht kenne. Menschen, die Unrecht tun, haben hier nichts verloren. Geht endlich weg!‹ Wenn ihr dann draussen seid und seht, dass Abraham, Isaak, Jakob und alle Propheten in der neuen Welt Gottes sind, dann werdet ihr verzweifelt heulen und schreien. Aus der ganzen Welt, aus Ost und West, aus Nord und Süd werden die Menschen in Gottes neue Welt, zu Gottes Fest kommen. Vergesst nicht: Viele, die hier nichts gelten, werden dort hoch geehrt sein, aber viele, die hier einen grossen Namen haben, werden dort unbekannt sein.“

Liebe Gäste, liebe Gemeinde,

wenn Jesus uns etwas zu sagen hat, müssen wir genau hinhören. Denn es geht um unsere Rettung oder um unser Verlorensein. „Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ Und was sollen wir denn hören?

1. Das Gleichnis von der verschlossenen Tür

Auf die Frage eines Mannes, ob es stimmt, dass nur wenige gerettet werden, erzählt Jesus eine Geschichte als Beispiel. Es ist das Gleichnis von der verschlossenen Tür. Die Geschichte an sich ist banal und leicht zu verstehen, aber die Aussage hat es in sich: Jesus mahnt, sich rechtzeitig um den Einlass durch die enge Tür zu bemühen, ehe sich der Hausherr erhebt und sie zuschliesst. Die Zuspätkommenden wird er abweisen, weil er nichts mit Übeltätern zu tun haben will. Heulend und zähneknirschend müssen sie, selbst ausgeschlossen, mit ansehen, wie die Väter und Propheten beim Heilmahl zu Tisch liegen und sogar die verachteten Heiden eingeladen sind. Und zum Schluss kommt die Mahnung, daran zu denken, dass im Reich Gottes, in seiner Herrschaft, nicht die etwas gelten, die hier bei den Menschen Gewicht hatten, sondern die Unwichtigen, an den Rand gedrängten und abschätzig behandelten, werden dort an erster Stelle stehen.

Wenn wir jetzt gut zugehört haben, haben wir gemerkt, dass Jesus damals in erster Linie zu den Juden gesprochen hatte. Die damaligen Juden hatten eine grosse Heilssicherheit entwickelt. Sie halten ja den Buchstaben des Gesetzes ein. Gerade mit der Sendung seines Sohnes zu seinem Volk wurde klar, dass sich die Juden weit von Gott entfernt hatten. Das tat Jesus weh, denn er ist der Schlüssel zum Reich Gottes, zur neuen Welt Gottes! Die meisten Juden hatten ihn abgelehnt, sie hatten sich von Gott einen anderen Retter erhofft. Aber Jesus hatte seinen Finger so penetrant in ihre offene Wunde gelegt und aufgezeigt, wo sie Gott völlig ausgeklammert hatten, dass sie ihn loswerden, ja umbringen wollten.

2. Warum „kennt“ uns Gott oder eben nicht?

Das Gleichnis hat etwas endgültiges, etwas ernstes! Die Menschen klopfen an die Tür, doch sie werden abgewiesen. Der Hausherr kennt sie nicht. Sie sind ganz erstaunt: ›Aber wir haben doch mit dir gegessen und getrunken! Du hast bei uns gepredigt!‹ - Wir sehen wieder, dass sich Jesus in erster Linie an die damaligen Juden gewandt hatte. Denn Jesus, der Sohn Gottes, der Messias, hatte unter ihnen

gelebt, sie hatten sogar Tischgemeinschaft, sie hörten ihn predigen, aber sie wollten nichts von ihm wissen. Das heisst ja letztlich, dass sie nichts von Gott wissen wollten! Denn sie haben mit ihrem alten Leben weitergemacht, sie haben weiter Witwen und Waisen betrogen, haben sich auf Kosten anderer bereichert, haben fromm getan, aber haben ohne Skrupel Unrecht getan, haben sich selbst gemästet, haben nicht ihre Nächsten geliebt, sondern ausschliesslich sich selbst. Und solche Menschen kennt Gott nicht. Es nützt also nichts, wenn wir ganz nahe bei Jesus sind, seine Worte hören, aber ihn nicht ernst nehmen, seine Worte nicht tun, sondern nur „fromm“ tun. Solche Worte sind hart, aber notwendig. Jesus warnte damals die Juden, dass es ein Zuspät gibt. Am Beispiel der Juden sehen wir, dass sie tatsächlich vor geschlossener Türe stehen. Und so warnt uns das Wort Gottes bis heute, dass wir Jesus nicht links liegen lassen dürfen. Sondern dass wir uns bemühen, durch diese Tür, die Jesus heisst, hineinzugehen. Das geht natürlich nur, wenn wir ihn als unseren Herrn annehmen und anerkennen, von ganzem Herzen! Paulus schreibt in Römer 10, 9+10: **„Wenn du mit deinem Mund bekennt: »Jesus ist der Herr!«, und wenn du von ganzem Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat, dann wirst du gerettet werden. Wer also von Herzen glaubt, wird von Gott angenommen; und wer seinen Glauben auch bekennt, der findet Rettung.“** – Wer sein Vertrauen auf Jesus setzt ist ein Menschen, den Jesus kennt, denn er ist von Gott geliebt und kann eintreten.

3. Legt ab alle Ungerechtigkeit! Legt die Waffenrüstung Gottes an!

Wer Unrecht tut, ist nicht in seinem Innern zu Gott umgekehrt. Ein solcher Mensch bleibt in der Finsternis, er bleibt im Herrschaftsbereich des Satans und gehört nicht zu Gott. In 1. Thessalonicher 5 schreibt Paulus von der Endzeit. Und dass es zwei Sorten von Menschen gibt: solche, die in der Finsternis leben und Menschen, die zum Licht gehören. Also zu Gott, durch den Glauben an Jesus Christus. Die Menschen, die in der Finsternis leben, wiegen sich in falscher Sicherheit. In Vers 3 steht: **„Wenn sich die Leute in Sicherheit wiegen und sagen werden: »Überall ist Ruhe und Frieden«, wird sie das Ende so plötzlich überfallen wie die Wehen eine schwangere Frau. Es wird für niemanden mehr einen Ausweg geben.“** – Es wird hier in anderen Worten dieselbe Situation wie bei der verschlossenen Tür beschrieben. Und dann wendet er sich an die Christen in Thessalonich, dem heutigen Thessaloniki: **„Doch ihr, liebe Brüder und Schwestern, lebt ja nicht in der Finsternis. Also kann euch der Tag, an dem der Herr kommt, auch nicht wie ein Dieb in der Nacht überraschen. Als Christen sind wir Kinder des Lichts, Kinder des hellen Tages; wir gehören nicht zur Nacht mit ihrer Finsternis. Darum lasst uns nicht schlafen wie die anderen! Wir wollen hellwach und nüchtern bleiben! Denn die Müden schlafen in der Nacht, und die Säufer feiern nachts ihre Trinkgelage. Wir aber haben uns für den Tag entschieden und wollen wach, nüchtern und kampfbereit sein. Dazu brauchen wir als Brustpanzer den Glauben und die Liebe. Die Hoffnung auf Erlösung wird uns wie ein Helm schützen. Denn Gott will uns nicht seinem Zorn und Gericht aussetzen; wir sollen vielmehr durch unseren Herrn Jesus Christus gerettet werden. Christus ist für uns gestorben, damit wir - ganz gleich, ob wir nun leben oder schon gestorben sind - mit ihm ewig leben. So ermutigt und tröstet einander, wie ihr es ja auch bisher getan habt.“**

Es ist bekannt, dass wir in der Endzeit leben, dass Jesus jeden Augenblick zurückkommen kann. Damit sollen wir einander nicht Angst machen, aber ermahnen und ermutigen. Wenn wir an Jesus glauben, wenn wir ihm vertrauen, gehören wir zu ihm, wir sind Gottes Eigentum. Das heisst aber auch, dass wir uns nicht einlullen lassen vom Wohlstand, keine falsche Sicherheit entwickeln, sondern hellwach die Geschehnisse in Politik, Wirtschaft oder Umwelt verfolgen. Wir sollen Widerstand leisten, kampfbereit sein, aber nicht mit menschlichen, sondern mit geistlichen Waffen. Wir schützen uns mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe. Wir handeln aus dem Vertrauen zu Jesus heraus, erfüllt mit der Liebe Gottes, die den Nächsten sieht und ihm beisteht. Wir setzen uns den Helm des Heils auf, weil wir die Gewissheit unserer Rettung allein aus der Gnade Gottes haben. Wir haben die lebendige Hoffnung auf unsere Rettung, weil Jesus von den Toten auferstanden ist. Seit Pfingsten ist Endzeit und Endzeit ist Entscheidungszeit! Jesus ermahnt uns, durch ihn, der das schmale Tor ist, jetzt einzutreten. Amen.